

## Bankenplätze in der Niederlausitz und die Entwicklung der Hauptsparkasse des Markgraftums Niederlausitz 1824–1945

Bankplätze sind nach der geltenden wissenschaftlichen Definition nur Orte, an denen Notenbanken eine Niederlassung unterhalten und daher zahlbar gestellte Wechsel rediskontfähig werden. Demgegenüber ist es in der Wirtschaftsgeschichte üblich, mit dem Ausdruck Bankenplätze auch die Standorte mit mehr als einem Bankinstitut zu bezeichnen. Städte mit einer Reichsbanknebenstelle waren bis 1945 in der damaligen Niederlausitz Cottbus, Finsterwalde, Forst, Guben, Sommerfeld, Sorau und Spremberg, insgesamt 7 von 30 städtischen Gemeinwesen. In 14 Städten waren mehr als zwei Bankinstitute ansässig.

In Wechseln bzw. Handelswechseln, einem zumeist in drei Monaten einzulösenden Zahlungsverprechen und damit zugleich einem Kreditinstrument, wurde bis in die 1920er Jahre ein Großteil des Industrie- und Großhandelsumsatzes bezahlt bzw. abgewickelt, so daß das umgesetzte Wechselvolumen als ein untrüglicher Maßstab für die Wirtschaftskraft einer Stadt und ihres Einzugsgebietes gelten konnte. Am weitaus bedeutendsten Bankplatz der Niederlausitz, nämlich in Cottbus, machte die 1876 eingerichtete Reichsbanknebenstelle bereits 1910 den höchsten Geschäftsumsatz unter den Reichsbanknebenstellen der gesamten damaligen preußischen Provinz Brandenburg<sup>1</sup>. Cottbus war mit damals fast 49 000 Einwohnern keineswegs die größte brandenburgische Stadt, wohl aber die größte der Niederlausitz.

Gegenüber der wirtschaftlichen Spitzenposition von Cottbus, gemessen am Wechselumsatz, stellte das andere bankgeschichtlich herausragendste Faktum in der preußisch gewordenen Niederlausitz die Tatsache dar, daß deren größte Sparkasse, zudem eine der größten Sparkassen Preußens bis ins ausgehende 19. Jahrhundert, ihren Sitz nicht in Cottbus, sondern in Lübben (Spreewald) hatte, der nach Luckau kleinsten Kreisstadt in der Niederlausitz mit weniger als 5 000 Einwohnern um 1850. Das mutete fast wie eine wirtschaftsgeschichtliche Anomalie an. Jedenfalls machte das Beispiel des Aufstiegs einer Sparkasse in einer Kleinstadt zur flächendeckenden Großsparkasse nirgendwo sonst in Deutschland Schule, sondern nur in Lübben.

1 Statistisches Jahrbuch für den Preußischen Staat. 1911. Berlin 1912, S. 313.

Die Spreewaldstadt war bereits unter böhmischer und sächsischer Herrschaft Tagungsort der Stände des Markgraftums Niederlausitz. Sie war Sitz der Landesdeputation und anderer ständischer Einrichtungen und hatte insofern bedeutende Zentralortfunktionen. In ständischen Kreisen in Lübben sind seit 1821 Diskussionen um die Errichtung eines dringend erforderlichen Kreditinstituts für das nunmehr Kgl. preußische Markgraftum Niederlausitz nachweisbar<sup>2</sup>. Dabei konnte man an ältere Traditionsstränge anknüpfen. Landschafts- und Kammerkassen dienten bereits in anderen Territorien als eine Art Sparkasse<sup>3</sup>, auch wurden ständische Steuerkassen als Kreditkassen verwendet. Entsprechende Initiativen des Landessteuerkommissars Mothes ermunterten das Vorhaben<sup>4</sup>, dem durch die preußische Gesetzgebung über die Provinzialstände von 1823 für die Mark Brandenburg und die Niederlausitz<sup>5</sup> mit der Zusage, daß »alle bestehenden Kommunalverfassungen und -einrichtungen erhalten bleiben« sollten, ein entsprechender Aktionsspielraum gewährleistet schien. Bereits im Oktober 1824 wurde von den Ständen des Markgraftums als ihr jüngstes Kind in eigener Regie, ohne eine ministerielle bzw. landesherrliche Genehmigung einholen zu müssen, die Ständische Hauptsparkasse des Markgraftums Niederlausitz gegründet und eröffnet<sup>6</sup>. Sie war damit eine der ältesten Sparkassen in Preußen, gewissermaßen eine Pioniergründung, mit der völliges Neuland beschritten wurde. Ihr Hauptsitz befand sich in der Landes-Obersteuerkasse zu Lübben, die auch zu einem Gründungskredit verhalf. Bereits 1824 wurden in den sechs Kreisen des Markgraftums unter Aussparung der seit dem 15. Jahrhundert kurbrandenburgischen Herrschaft Cottbus zunächst acht Nebenkassen bei den Kreissteuereinnahmen errichtet<sup>7</sup>. Durch Inanspruchnahme der Infrastruktur gelang es, binnen weniger Monate ein leistungsfähiges, professionelles Sparkassen-Aktivgeschäft in einem verkehrsmäßig wenig erschlossenen Geschäftsgebiet mit etwa 270 000 Einwohnern aufzubauen. Die »Landesdeputation des Markgraftums Niederlausitz« überwachte als Kuratorium bzw. Vorstand die Hauptsparkasse und ihre Geschäfte und hat sich vor allem alle Entscheidungen über die Aktiva, insbesondere über die Kreditgewährung, vorbehalten. Das Institut stand unter der Garantie

2 Brandenburgisches Landeshauptarchiv (BLHA), Rep 23 C Nr. 6389; Harald Engler: Von der Hauptsparkasse der Niederlausitz zur Sparkasse Dahme-Spreewald. Potsdam 2003, S. 11f.

3 Erich Petersilie: Festschrift zum 75jährigen Bestehen der Landschaft der Provinz Sachsen. Halle/Saale 1939.

4 Vgl. Rudolf Lehmann: Geschichte der Niederlausitz. Berlin 1963, S. 567f. – Engler: Hauptsparkasse (wie Anm. 2), S. 12.

5 Hierzu besonders Friedrich Beck: Die kommunalständischen Verhältnisse der Provinz Brandenburg in neuerer Zeit. In: Ders.: Ausgewählte Aufsätze aus den Jahren 1956–2000. Potsdam 2003, S. 125–152, hier S. 126–132 (=Schriftenreihe des Wilhelm Fraenger-Instituts Potsdam, Bd. 4).

6 Hundert Jahre Hauptsparkasse der Niederlausitz (Denkschrift). Im Auftrage der Stände des Markgraftums Niederlausitz. Cottbus 1924. – Vorgängergründungen waren nur die Stadtparkassen Berlin 1822 und Magdeburg 1823.

7 Lübben, Sorau, Pforten, Luckau, Dobrilugk, Guben, Calau und Spremberg. Es folgten Golßen (Nov. 1824–1835) und 1825/26 Neuzelle, Drebkau, Lieberose und Senftenberg. – Die Nebenkassen waren anfangs in den Privaträumen der Rendanten untergebracht. Hierzu ausführlich Engler: Hauptsparkasse (wie Anm. 2), S. 21–25.

des Markgraftums Niederlausitz. Als Hauptrendant der Sparkasse fungierte der Landes-Obersteuereassierer. Mitglieder der Landesdeputation waren der Landesbestallte der Stände und die Kuratoren der Nebenkassen.

Daß sich die Sparkasse in einem ländlich-kleinstädtischen Milieu zu einem Erfolgsmodell entwickeln würde, war nicht vorauszu sehen. Doch der offenbar gelungene Start der Hauptsparkasse verzögerte zunächst weitere Gründungsinitiativen auf kommunaler Ebene in der Niederlausitz. Infolge Einspruchs der Bezirksregierung zu Frankfurt/Oder verzögerte sich die Errichtung der Cottbuser Stadtparkasse bis 1829, nachdem eine freiwillige Vereinigung von 30 wohlhabenden Cottbuser Bürgern die Bürgschaft für die städtische Sparkasse in den ersten vier Jahren ihres Bestehens übernommen hatte<sup>8</sup>. Nach längerem Zögern wurden in den 1840er Jahren drei weitere städtische Sparkassen eröffnet, 1844 in Spremberg, 1845 in Sommerfeld und 1846 in Sorau. Gemessen am Zufluß von Spargeldern und dem damit zum Ausdruck gebrachten großen Vertrauen der Bevölkerung, gelang der Ständischen Hauptsparkasse ein fulminanter Start. 1828 beklagte der Magistrat von Lübben, daß »fast alle Kapitalisten ihre Gelder zur Hauptsparkasse geben« würden<sup>9</sup>.

Auch das Kreditgeschäft der Hauptsparkasse konnte sich seit 1825 nicht über mangelnde Nachfrage beklagen, obwohl erst das preußische Sparkassenreglement von 1838 den kommunalen Sparkassen erlaubte, ihr Sparkapital u. a. in sicheren Hypotheken anzulegen. Wie die Aktenanalyse belegt, ging es bei der Hauptsparkasse seit 1825 nicht nur um die Beleihung von Rittergütern, sondern ebenfalls um die Darlehns gewährung an zahlreiche bürgerliche und bäuerliche Kleinschuldner in Stadt und Land. Das aber stellte eine fast revolutionäre Neuerung im damaligen Kreditgeschäft dar, waren doch in den preußischen Ostprovinzen Bauern und unterbäuerliche Schichten nach wie vor in das überlieferte gutsherrlich-bäuerliche Verhältnis eingebunden und unterlagen damit nachteiligen Verschuldungsbeschränkungen, so daß sie sich erforderliches Kapital nur unter vielen Verdrießlichkeit und gegen teuren Zins »zusammenpumpen« mußten<sup>10</sup>. Nach bisherigem Forschungsstand war die Hauptsparkasse in Lübben offenbar die erste deutsche Sparkasse östlich der Elbe, die Sparkapital auch in ländlichen Hypotheken, gestützt auf die aus sächsischer Zeit stammenden Hypothekenbüchern, an bäuerliche und unterbäuerliche Schuldner und noch dazu gegen niedrigen Zins (1825: 5 %; 1839: 3 ½ %) auslieh<sup>11</sup>.

8 170 Jahre Sparkasse in Cottbus. In: Cottbuser Blätter. Sonderheft 1998, S. 9-15.

9 BLHA, Rep. 53 B, Hauptsparkasse der Niederlausitz, Kreditakten, Nr. 1213.

10 Petersilie: Festschrift (wie Anm. 3), S. 66-70.

11 BLHA, Rep. 53 B, Nr. 1072: 1825 Beleihung eines Grundstücks des Bauern Johann George Möbus in Lindow Grundstück Nr. 11 des Grundbuchs von Lindow, eingetragen 1826, zurückgezahlt 50 Rtl. 1829. Ebenso ebd., Nr. 1001: Beleihung des Grundstücks 16 des Grundbuchs von Briesen des Kossäten George Zackl.

Nicht nur die Sanierung und Modernisierung der Landwirtschaft wurde im Verlauf eines Jahrhunderts wesentlich vom niedrig verzinslichen Hypothekarkredit der Lübbener Hauptsparkasse begünstigt, sondern auch der zeitweilig verbreitete Wucher auf dem Lande beim Güterkauf und -verkauf eingedämmt. Im Kreditwucher wurden bisweilen Zinsen bis zu 120 % p.a. gefordert<sup>12</sup>. Trotz zeitweiliger Turbulenzen im Sparkassengeschäft insbesondere während der Revolutionsjahre 1848/49 konnte sich die Hauptsparkasse zu Beginn des 20. Jahrhunderts rühmen, daß sie noch niemals irgendeinen Verlust durch Zwangsversteigerung der von ihr beliebigen Grundstücke erlitten habe<sup>13</sup>.

Ende 1849 war sie mit 19.416 ausgegebenen Sparbüchern (Quittungsbücher) und Einlagen in Höhe von 1,36 Mio. Talern die drittgrößte Sparkasse im damaligen Königreich Preußen nach der Vereinssparkasse Aachen und der Stadtsparkasse Berlin<sup>14</sup>. Auch in den folgenden Jahrzehnten fiel die in ihrem Geschäftsgebiet aufkommende Konkurrenz von sieben städtischen Sparkassen<sup>15</sup> kaum ins Gewicht. Bis 1858 hat sich das Filialnetz der Hauptsparkasse auf 14 Nebenkassen erweitert<sup>16</sup>. Ende 1859 erreichte das gesamte Sparkapital der sieben Stadtsparkassen im Markgraftum 357.000 Taler, das der Hauptsparkasse dagegen rund 2,15 Mio. Taler<sup>17</sup> und der Stadtsparkasse Berlin nur 1,68 Mio. Taler<sup>18</sup>. Als größte Sparkasse in den fünf östlichen Provinzen Preußens konnte sich die Hauptsparkasse in Lübben der fleißigsten Sparer rühmen<sup>19</sup>.

Die Organisation der Hauptsparkasse gewann beispielhaften Vorbildcharakter. Nach Eingliederung des Herzberger Ländchens in die neugeschaffene Provinz Sachsen (Regierungsbezirk Merseburg) wurde zwar die 1829 in Herzberg errichtete Nebenkasse der Hauptsparkasse 1835 geschlossen, doch bereits zwei Jahre danach als erste kreisständische Kreissparkasse Preußens eröffnet. Bereits Ende Februar 1825 machte ein Rittergutsbesitzer der benachbarten preußischen Oberlausitz seine Kommunalstände in Görlitz auf die Niederlausitzer Sparkassengründung der Stände aufmerksam<sup>20</sup>. Konzept und Resultat des Lübbener In-

12 J. Schneider: Bericht über den Wucher auf dem Lande in der Provinz Brandenburg. In: Verein für Sozialpolitik (Hg.): Der Wucher auf dem Lande. Leipzig 1887, S. 290-293.

13 Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (GStA), Berlin-Dahlem, I. HA, Rep. 77 Tit. 1131 Nr. 7 Bd. 3.

14 Adolf Frende: Geschichte der deutschen Sparkassen bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts. Stuttgart 1993, S. 134; Engler: Hauptsparkasse (wie Anm. 2), S. 18f. – Grundsätzlich eignet sich das Revolutionsjahr nicht für einen ökonomischen Leistungsvergleich zwischen Sparkassen. Bereits 1847 bilanzierte die Hauptsparkasse ein Vermögen von 1,769 Mio. Talern.

15 Nach den drei oben genannten Stadtsparkassen: Senftenberg 1852, Kirchhain 1854, Fürstenberg und Vetschau 1855. – Eine Privatsparkasse in Luckau ist wieder eingegangen.

16 Nebenkassen: 1847: Finsterwalde, 1856: Lübbenau, Friedland, 1858: Gassen, 1863: Triebel.

17 Trebbin: Sparkassenwesen im Regierungsbezirk Frankfurt/Oder. In: Sparkassen-Zeitung, 1939.

18 Herbert Krafft: Immer ging es um Geld. Einhundertfünfzig Jahre Sparkasse Berlin. 1968, S. 58.

19 Aufgrund der Berechnung der durchschnittlichen Spareinlagen.

20 Beatrice Falk u. Friedrich Hauer: Mit 12 Talern fing alles an. Zur Geschichte der Niederschlesischen Sparkasse. Leipzig 2001, S. 127-135.

stitutes überzeugten in Görlitz und veranlaßten die Kommunalstände des Kgl. Preußischen Markgraftums Oberlausitz Ende 1829, eine entsprechende oberlausitzische Provinzialsparkasse ins Leben zu rufen. Das bereits 1830 eröffnete Institut wurde in einem wirtschaftsstarken Geschäftsgebiet von fünf Landkreisen tätig und existierte bis zur Auflösung der Oberlausitzischen Kommunalstände im Jahre 1938. Eine weitere Nachbildung des Typus der kommunalständischen Sparkasse stellte die 1843 gegründete Ständische Hauptsparkasse der Altmark mit Sitz in Stendal (Regierungsbezirk Magdeburg) dar, deren Geschäftsgebiet 13 Amtsgerichtsbezirke bzw. später drei Landkreise und den Stadtkreis Stendal umfasste<sup>21</sup>. Nach Übergang des Herzogtums Nassau an Preußen ging aus der zerlegten Landeskreditkasse des Herzogtums 1869 die kommunalständische Nassauische Sparkasse hervor, garantiert vom Kommunalständischen Verband für den Regierungsbezirk Wiesbaden<sup>22</sup>. Ebenfalls wurden durch Sondergesetz die Rechtsverhältnisse der Hohenzollerischen Landesbank in Sigmaringen geregelt, deren Garantie 1873 der neugebildete Kommunalständische Verband der Hohenzollerischen Lande übernahm<sup>23</sup>. Die Landschaftliche Sparkasse für Ostfriesland mit Sitz in Aurich (1868 – 1939), deren Statut 1881 »allerhöchst« genehmigt wurde, unterstand der Oberaufsicht der Landdrostei Aurich<sup>24</sup>.

Unter den genannten Provinzial- bzw. Ständischen Sparkassen Preußens, die zum 31.3. 1878 insgesamt auf einen Einlagenbestand von rund 39,2 Mio M kamen<sup>25</sup>, war die Hauptsparkasse der Niederlausitz, wenn man so will, das kopierte Erfolgsmodell, mit 14,8 Mio. M Einlagen das damals größte Institut. Es zeichnete sich auch in der Folgezeit durch ein kräftiges Wachstum aus – 1883 bis 1909 mit einer durchschnittlichen Jahresrate von 16 % –, obwohl die Konkurrenzsituation der dank der Industrialisierungsfortschritte erstarkten niederlausitzischen Stadtparkassen spürbar wurde. Im Jahre 1883 belief sich das der Stadtparkasse Spremberg, der damals größten städtischen Sparkasse im Markgraftum Niederlausitz, anvertraute Sparkapital auf über 1,3 Mio. Goldmark und übertraf damit die Spareinlagen der örtlichen Filiale der Lübbener Hauptsparkasse fast um das 16fache. In der Sparkassenstatistik spiegelte sich seit der Mitte des 19. Jahrhunderts deutlich die Verlagerung des Wirtschaftswachstums vom Lande mehr in die industriereichen Städte wieder. In erster Linie profitierten davon die Städte Cottbus, Guben, Forst und Spremberg sowie ihre Sparkassen. Stadt- und Landkreis Cottbus, einst preußische Exklaven und daher nie in das Geschäftsgebiet der Hauptsparkasse in Lübben einbezogen, bildeten das Geschäftsgebiet sogar von vier Sparkassen, der schon erwähnten, 1829 gegründeten Stadtparkasse, der

21 Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Abt. Magdeburg, Rep C 20 I b, Nr. 3531.

22 Wilhelm Traupel: Das Kredit- und Versicherungswesen der preußischen Provinzen. Stuttgart, Berlin 1938, S. 49.

23 Willi A. Boelcke: Die kleinste preußische Provinzialbank. In: Regionalgeschichte der Sparkassen. Erscheint voraussichtlich Stuttgart 2006.

24 Hugo von Knebel-Doerberitz: Das Sparkassenwesen in Preußen. Berlin 1907, S. 206.

25 Oskar Spittel: Die deutschen Sparkassen. Gotha 1880, S. 6.

1867 ins Leben gerufenen Sparkasse für den Landkreis Cottbus, ferner der 1872 entstandenen Privatsparkasse der Niederlausitzer Bank AG<sup>26</sup> und der 1884 wiedereröffneten Stadtparkasse Peitz<sup>27</sup>.

Im Jahre 1909 verwalteten die Sparkassen im Raum Cottbus Spareinlagen in Höhe von insgesamt 28,4 Mio. M<sup>28</sup>, die 11 Stadtparkassen im Geschäftsgebiet der Hauptsparkasse 63,4 Mio. M<sup>29</sup>, während die der Hauptsparkasse 76,14 Mio M erreichte<sup>30</sup>. Vergleicht man die durchschnittlichen Sparguthaben, die eine Art »Wohlstandsindikator« für die damalige Zeit sein könnten, so ergibt sich ein frappierendes Gefälle. Das durchschnittliche Lübbener Sparbuch, also das der »Markgräfler«, kam 1909 auf nur 503 M<sup>31</sup>, die jedoch von den Sparerern der größten und mächtigsten deutschen Stadt, von Berlin, mit 441 M deutlich unterboten wurde. Ihr überwiegend ländliches Einzugsgebiet mit relativ niedrigem Durchschnittseinkommen fand in der Sparquote der Hauptsparkasse ihren entsprechenden Niederschlag. Die 11 Stadtparkassen im Markgraftum Niederlausitz, durch einen etwas höheren Sparzins auch attraktiver für die Sparer als die Hauptsparkasse, brachten es auf ein Durchschnittsguthaben von 542 M, während das Durchschnittssparbuch im Raum Cottbus auf 646 M kam, in der Handels- und Schifferstadt Fürstenberg/Oder auf 865 Goldmark und in der »Braunkohlenmetropole« Senftenberg sogar auf 821 M. Die Spitzenposition behauptete das Durchschnittssparbuch in Spremberg mit 921 damaligen Goldmark, obwohl eine Fabrikarbeiterin damals ungefähr 646 M verdiente<sup>32</sup>. Je größer die Zahl der Sparkassenbücher mit Einlagen über 600 bzw. 1000 M war, um so höher bezifferte sich das durchschnittliche Sparguthaben einer Sparkasse. Eine Befragung von Arbeitern in fünf lausitzischen Städten ergab Ende des 19. Jahrhunderts, daß von 100 Arbeitern 64,7 Sparkassenbücher besaßen oder Geld privatim ausgeliehen hatten und die Ersparnis zwischen weniger als 100 M und – in seltenen Fällen – bis 1000 M und darüber schwankten<sup>33</sup>.

In einer wachsenden Wirtschaft stieg gleichzeitig der Investitionsbedarf und damit die zu befriedigende Kreditnachfrage. Es war ein Wesenszug der Geschäftspolitik der damaligen Kreditkassen, daß sie das in ihren Geschäftsbe-

26 Statistisches Adreßbuch der Sparkassen Deutschlands. Essen 1885, S. 206. – Einlagen 1884 insgesamt 93.717 M in 147 Sparkassenbüchern.

27 Erstgründung 1858.

28 Ohne Privatsparkasse der Niederlausitzer Bank.

29 G. Evert: Die preußischen Sparkassen einzeln und in ihrer Gesamtheit im Rechnungsjahre 1909. Berlin 1911, S. 41-44.

30 Die Stadtparkassen im Markgraftum erreichten 1859 mit ihrem Sparkapital 16,6 % des Einlagenniveaus der Hauptsparkasse, 1883: 31,6 % und 1909 fast 76 %. Der Sparprozess im Geschäftsgebiet der Hauptsparkasse verlagerte sich zunehmend auf die städtischen Sparkassen und erhöhten deren Marktanteil.

31 Durchschnittsguthaben der Oberlausitzer Provinzialsparkasse 651 M und der Ständischen Sparkasse in der Altmark 696 M.

32 170 Jahre Sparkasse Cottbus (wie Anm. 8), S. 26.

33 G. Quandt: Die Niederlausitzer Schafwollindustrie in ihrer Entwicklung zum Großbetrieb und zur modernen Technik. Leipzig 1895, S. 281.

reichen ausgewiesene bzw. ausgereichte Kreditvolumen komplett aus dem Zuwachs ihrer Kundeneinlagen finanzierten. Als bedeutendster Kreditgeber und Hypothekengläubiger behauptete sich bis ins 20. Jahrhundert die Hauptsparkasse in der Niederlausitz. Nicht zuletzt wegen ihrer hohen Hypothekenbestände – 1847: 1,07 Mio. Taler = 61 % des Sparkassenvermögens und 1909: 44,37 Mio. M = 54 % des Sparkassenvermögens<sup>34</sup> – erwarb sie sich den Ruf eines Kreditinstituts ersten Ranges. Ausgeliehen wurden Kredite gegen hypothekarische Sicherheit an die Standesherrschaften, Rittergüter, an städtische und kleinere ländliche Besitzungen. Bis etwa 1868 kam der Großteil des ausgeliehenen Hypothekenskapitals dem Großgrundbesitz, den Standesherrschaften und Rittergütern, zugute<sup>35</sup>.

Im Jahre 1890 war auf 3.706 städtischen und kleineren ländlichen Besitzungen der größte Teil des Hypothekenskapitals der Hauptsparkasse eingetragen. Infolge der zunehmenden Verschuldung der Kommunen seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert waren sie 1921 nach dem städtischen Besitz am meisten auf Kredite der Hauptsparkasse angewiesen. Darüber hinaus gewährte diese, wenn auch sehr zurückhaltend, Personalkredite gegen Faustpfand<sup>36</sup>, kaufte seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts von ihrem Kapital Pfandbriefe und Landesobligationen<sup>37</sup> und stellte ihrem Agenten in Berlin einen disponiblen verzinslichen Fonds zur Verfügung. Ihr starkes Engagement für den Großgrundbesitz der Niederlausitz bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts war nach wie vor auf den unterentwickelten Kreditmarkt des einst kursächsischen Nebenlandes zurückzuführen. Dem Großgrundbesitz standen keine landschaftlichen Banken als Kreditgeber wie in den alten preußischen Ostprovinzen zur Verfügung. Der Schock der »Geld- und Kreditkrise« von 1858 schwebte noch jahrelang wie ein Damoklesschwert über dem Haupte der niederlausitzischen Großlandwirte, weil man eine teilweise Kündigung der Hypothekenskapitalien der Hauptsparkasse »mit den nachteiligsten Folgen für den Großgrundbesitzer« befürchtete<sup>38</sup>. Das deshalb auf Drängen des Großgrundbesitzes 1865 errichtete Kreditinstitut für die Ober- und Niederlausitz mit Bezirksdirektion in Lübben erfüllte nicht die gehegten Erwartungen<sup>39</sup>. Nach Erhebungen von 1882 waren die größten Besitzungen im Kreis Calau prozentual mit den höchsten Grundschulden belastet, während »eine schnelle Verschuldungszunahme bezüglich des bäuerlichen Besitzes« für die niederlausitzer Kreise »in Abrede« gestellt wurde, soweit sie durch klimatische,

34 GSTA, I. HA, Rep. 77 Tit. 1131, Nr. 7 Bd. 2; Evert (wie Anm. 29).

35 Statistik bei Engler: Hauptsparkasse (wie Anm. 2), S. 27.

36 Wie Anm. 35. – Stadt- und Kreissparkassen beteiligten sich am Personalkreditgeschäft 1909 mit unterdurchschnittlichen 1,6 % ihrer Anlagen.

37 Der Anteil der Wertpapier-Anlage am Sparkassenvermögen belief sich 1909 bei der Hauptsparkasse auf rund 31 %, bei den Stadtparkassen der gesamten Niederlausitz auf 27,9 %.

38 BLHA, Rep. 23 C, Nr. 6389.

39 Vgl. Willi A. Boelcke: Kreditwesen und Finanzdienstleistungen in der Provinz (Land) Brandenburg seit Friedrich dem Großen. In: Kristina Hübner, Wilfried G. Hübscher, Detlev Hummel (Hgg.): Bankgeschäfte an Havel und Spree. Geschichte – Traditionen – Perspektiven. Potsdam 2000, S. 108 f.

Boden- und Absatzverhältnisse u. a. begünstigt waren<sup>40</sup>. Wenn man von der Finanzierung der sich relativ rasch rentierenden Nebenbetriebe wie Ziegeleien und Brennereien absieht, bedurfte die Landwirtschaft zu ihrer Modernisierung und Rentabilitätssicherung längerfristiger und möglichst niedrig verzinslicher Kapitalzuflüsse. Die Resultate dieses Finanzierungsdilemmas im Agrarsektor manifestierten sich in den riesigen Stapeln an Kreditakten, die sich bei der Hauptsparkasse in Lübben auftürmten, 1825 eröffnet wurden und wegen der nicht zurückgezahlten Hypothekenschuld oder infolge neuer Kreditgewährungen bis in die 1930er Jahre nicht geschlossen werden konnten trotz der Kreditangebote auch anderer Institute<sup>41</sup>.

Spätestens seit der Weltwirtschaftskrise 1929-1933 hat sich auch der Kommunalkredit für die Kreditinstitute der Niederlausitz gewissermaßen zu einem Faß ohne Boden entwickelt. Bereits seit der Mitte des 19. Jahrhunderts hatten sie kontinuierlich Finanzierungsleistungen zum Ausbau von städtischen Infrastrukturen beigetragen. Zu finanzieren waren öffentliche Bauten wie Schulen, Krankenhäuser, Gaswerke, Straßen, Brücken, Stadteisenbahnen usw.<sup>42</sup>. In der Niederlausitz hat sich die Hauptsparkasse stärker als Kreis- und Stadtparkassen bei der Kreditgewährung an Kommunen bzw. im Landesinteressen, entsprechenden Beschlüssen des Kommunallandtages folgend, beteiligt<sup>43</sup>. Kredite für den Ausbau und die Modernisierung Lübbens sowie um 1910 für die Weißeregulierung bei Forst waren vordringlich.

Im Zeitraum von 1857 bis 1882 erfolgte, aufmerksam beobachtet von den öffentlichen und privaten Kreditinstituten, in rascher Aufeinanderfolge in den Gewerbestädten der gesamten Niederlausitz die Gründung von Schulze-Dehlitzsch-Vorschußvereinen<sup>44</sup>. Mit den Genossenschaftsbanken in den Städten und seit den 1890er Jahren in Gestalt der Raiffeisen-Spar- und Darlehnskassen auch auf dem Lande etablierte sich, gleichsam wie Pilze aus dem Boden schiessend, ein dritter Typ von Spar- und Kreditinstituten auf den Märkten der Niederlausitz. Über rund 120 Zahl- und Bankstellen verfügte der genossenschaftliche Bankensektor zu Beginn des 20. Jahrhunderts in der gesamten Niederlausitz<sup>45</sup>. Der Wettbewerb im Kreditsektor verschärfte sich. Andererseits wurde die Kreditfinanzierung von Genossenschaftsinstituten bis zur Höhe ihrer Haftsumme von Sparkassen beliehen. Sowohl für das Gewerbe als auch für die Landwirtschaft war der kurzfristige Personalkredit nicht zu entbehren, den ihnen die Genossen-

40 R. Dieckmann: Die Verschuldung des ländlichen Grundbesitzes in Preußen, Sachsen, Baden, Württemberg und Hessen. In: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. 1. Bd. 1895, S. 82f. u. 85.

41 Agrarkredite gewährten auch die Provinzialhilfskasse, die Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt (Landwirtschaftliche Zentralbank), die u. a. seit den 1920er Jahren »Amerika-Kredite« ausreichte.

42 Vgl. Heinrich Töpker (Hg.): Die deutschen Sparkassen, ihre Entwicklung und ihre Bedeutung. Stuttgart 1997, S. 114.

43 Vgl. u. a. BLHA, Rep 53 B, Kreditakten, Nr. 1213 u. 1506.

44 Gegründet wurden bis 1904 13 Vorschußvereine: Guben, Fürstenberg, Neuzelle, Lübben, Luckau, Alt-Döbern, Senftenberg, Cottbus, Forst, Sorau, Spremberg, Lübbenau und Peitz.

45 Genossenschaftskataster für das Deutsche Reich. Berlin 1904, S. 74-80.



schaftsbanken einräumten, aber von den Sparkassen nicht oder nur sehr zögernd gewährt wurde.

Unmittelbar vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges erlebte die Hauptsparkasse mit einem bilanzierten Sparkapital von 88 Mio Goldmark<sup>46</sup> den Höhepunkt in ihrer Geschäftsentwicklung. Ihre gut funktionierende räumliche Geschäftsorganisation umfaßte 21 Nebensparkassen<sup>47</sup>, die Einführung des Kontokorrent-, Depositen-, Scheck- und Überweisungsverkehrs war eingeleitet. Der Aufstieg zur Universalbank stand bevor, begünstigt durch einen unaufhaltsamen Aufstieg in marktbeherrschender Position. Doch Ausbruch und Verlauf des Ersten Weltkrieges bedeuteten eine schwerwiegende Zäsur in ihrer Entwicklung. Zwar sprengten die Bilanzsummen den bisherigen Rahmen, nur verbarg sich hinter dem Schleier der Inflation und Hyperinflation stets weniger Kaufkraft, als der Goldmark von 1913/14 innewohnte. Obwohl während des Ersten Weltkrieges mehr als 90 Mio. (Papier-) Mark von der Hauptsparkasse und ihren Sparern in neun Kriegsanleihen gezeichnet worden waren<sup>48</sup>, erhöhten sich ihre Spareinlagen bis 1918 auf 200,9 Mio. M. Es war die höchste Sparsumme, die je die Hauptsparkasse verbuchte. Der Sparprozess setzte sich nominal in den Nachkriegsjahren fort, da während der Inflation die Preise rascher stiegen als die Einkommen, auf Konsum verzichtet werden mußte und es daher gewissermaßen zu einem Zwangssparen kam. Doch im Wettlauf um die damaligen Sparer obsiegt während der Inflationszeit die nunmehr 19 Stadt- und Kreissparkassen der gesamten Niederlausitz, eine Entwicklung, die sich schon vor dem Kriege abzuzeichnen begann<sup>49</sup>. Die zunehmende Marktzersplitterung durch Gründung neuer Institute, die Errichtung von Girokonten<sup>50</sup> und der gleichzeitige Aufstieg von Kreissparkassen gereichten der Hauptsparkasse zum Nachteil. Auch die Novemberrevolution ging nicht spurlos an ihr vorüber. Für den Geschäftsbericht 1918/19 übernahm eine Städtische Hauptsparkassenverwaltung die Verantwortung. Der Start in die kurzlebige Epoche der Reichsmark stand trotz Vorreiterrolle im Giroverkehr unter einem ungünstigen Stern. Vom Gesamtbestand der Sparkassen der Niederlausitz (einschließlich Raum Cottbus) entfielen zum Stichtag 30.6.1924 auf die Hauptsparkassen nur 1 % der in Goldmark (RM) ausgewiesenen Spareinlagen und bemerkenswerte 27 % der Giroeinlagen<sup>51</sup>.

Der entscheidende Impuls zur Entwicklung moderner Kreditinstitute in allen Markt Bereichen ging in den 1920er Jahren von der Ausbildung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs aus. Ihm waren bis auf wenige Ausnahmen bereits 1918 die Sparkassen der Niederlausitz angeschlossen. Durch ihn vollzog sich zunächst

46 100 Jahre Hauptsparkasse der Niederlausitz (wie Anm. 6), S. 35.

47 Engler: Hauptsparkasse (wie Anm. 2), S. 20.

48 Höpker: Die deutschen Sparkassen (wie Anm. 42), S. 11.

49 Vgl. Anm. 30.

50 Eröffnet wurden Zweigstellen der Commerz- und Privatbank sowie der Dresdner Bank (zuvor Danat-Bank), der Niederlausitzer Bank AG und der Anhalt-Dessauischen Landesbank. Aus der Verselbständigung von Giroabteilungen der Sparkassen gingen Girobanken hervor.

51 Geschäftsdaten zum 30.6.1924 im Deutschen Sparkassenkalender 1925.

die Geldkapitalbildung, indem der jeweilige gesparte Niederschlag der Einkommensüberschüsse in den ersten Nachinflationsjahren auch in der Niederlausitz eine schnelle Auffüllung zunächst der Kassenbestände und kurzfristigen Geldreserven ermöglichte<sup>52</sup>. Damit eröffneten sich den Geschäftsbanken neue Chancen und den Sparkassen neben dem schwerfälligen, fast ausschließlich im Barverkehr an den Schaltern abspielenden Sparverfahren neue Geschäftsfelder. Die so gesammelten Geldmittel ließen sich zum Nutzen der Volkswirtschaft wieder kurzfristig verwenden. Eine Vorreiterrolle beim Aufbau des Giroverkehrs in der Provinz Brandenburg übernahm die städtische Sparkasse Forst, seit langem ein Spitzeninstitut in der Niederlausitz.

Jahr	1921	1924 (30.6.)	1937 (30.6.)	1942 (30.6.)
Hauptsparkasse	37,2	0,7	3,64	11,54
Stadt- und Kreissparkassen	50,4	2,6	23,22	61,66

Giro- und Kontokorrenteinlagen der Sparkassen der Niederlausitz in Mio. M/RM

Der Hauptsparkasse stellte sich hinsichtlich ihrer Marktposition das Problem schrumpfender Geschäftsanteile am Sparkassengeschäft in der Niederlausitz. Das dortige Bankgeschäft war durch eine mit anderen Regionen kaum vergleichbare Marktzersplitterung gekennzeichnet. Die Privaten nicht eingerechnet, bestand eine einmalige Konkurrenzsituation zwischen drei verschiedenen Sparkasstypen vor Ort, die sich darüber hinaus mit den anderen üblichen Wettbewerbern, den Genossenschafts-, Geschäfts- und Privatbanken und deren Konditionen auseinander setzen mußten. Das oberlausitzische ständische Schwesterinstitut in Görlitz, gescheitert letztlich am Verzicht auf das eigene Girogeschäft und an der Konkurrenz der Kreditinstitute vor Ort, wurde Ende 1938 durch Beschluß des Preußischen Staatsministeriums geschlossen<sup>53</sup>. Andererseits verstärkte die Ständische Sparkasse der Altmark durch Fusionen mit anderen potenten Instituten ihre Geschäftsbasis und steigerte erheblich ihre Umsätze. Mit einer über ein Jahrhundert primär am örtlichen Sparaufkommen orientierten Zweigstellenpolitik, wie sie die Hauptsparkasse der Niederlausitz bis ins 20. Jahrhundert durch Eröffnung von Nebenkassen namentlich in expandierenden Bergbau- und Industrierevieren betrieb<sup>54</sup>, war man freilich nicht der aufgekommenen Konkurrenz und der zunehmenden Marktzersplitterung gewachsen. Kleinstädte mit etwa 2.700 und weniger Einwohnern verfügten über zwei und drei Bankstellen, waren damit überbesetzt. Im Jahre 1912 belief sich der Spareinlagenbestand der

52 Wolfgang Reichardt: Kapitalbildung und Kapitalmarkt in Deutschland seit der Stabilisierung. In: Probleme des deutschen Wirtschaftslebens. Berlin, Leipzig 1937, S. 598f.

53 Falk u. Hauer: Mit 12 Talern (wie Anm. 20), S. 43f.

54 Altdöbern 1890-1945; Grube Ilse bei Senftenberg 1896-1927; Welzow 1919-1945.

Hauptsparkasse auf 83,9 Mio. Goldmark und 1937 (30.6.) auf 41,7 Mio. RM<sup>55</sup>. Ungeachtet dieses Geschäftseinbruchs unterhielt die Hauptsparkasse im Jahre 1912 insgesamt 20 Zweigstellen und 1937 22<sup>56</sup>.

Die gleiche Reduzierung des Aktivgeschäfts der Hauptsparkasse fand in den Geschäftsberichten ihren Niederschlag. 1935 habe man wie in den Vorjahren den Kreditbedarf der Niederlausitz mit etwa 1,5 Mio. RM, annähernd 50 % des Gesamtzuwachses, befriedigt. Im Geschäftsbericht von 1937 verwies die Hauptsparkasse darauf, daß fast jeder dritte Einwohner ihres Geschäftsbereichs (nunmehr etwa 425.000 Bewohner) ein Sparbuch aus Lübben besaß<sup>57</sup>. Der Konsumgütermangel seit Ende der 1930er Jahre sowie die einschneidenden Konsumdrosselungen während des Krieges erzwangen mit dem Konsumverzicht von der Bevölkerung letztlich ständig sich erhöhende Sparleistungen. Dennoch überschritt das Sparkapital erst im Kriegsjahr 1941 nominell die Höhe der Spareinlagen vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Im Inflationsjahr 1920 belief sich das Durchschnittssparbuch bei der Hauptsparkasse auf 931 mit der nachfolgenden Hyperinflation zugrunde gehende Papiermark, im Kriegsjahr 1942 auf 894,4 RM, um dann 1943 umgekehrt proportional zur erzwungenen Konsumdrosselung auf 1.172 RM hochzuschnellen<sup>58</sup>. Letztlich diente die Expansion des Sparkassengeschäfts während der Kriegswirtschaft bis 1945 der obligaten Abschöpfung der Sparzuwächse zugunsten der Kriegsfinanzierung<sup>59</sup>. Von nachrangiger Bedeutung war die eingeschränkte Kreditfinanzierung von Sparkassenkunden<sup>60</sup>.

Nachdem 1938 der Oberpräsident und Gauleiter der Provinz Brandenburg zur Vorbereitung der Auflösung des Kommunalständischen Verbandes des Markgraftums Niederlausitz einen Staatskommissar eingesetzt hatte, endete die Funktion der Landesdeputation und ihres Vorsitzenden Graf von Brühl als Vorsitzender der Hauptsparkasse<sup>61</sup>. Sie sollte nunmehr in Form eines kommunalen Zweckverbandes, bestehend aus den sechs Land- und zwei Stadtkreisen der Niederlausitz, fortgeführt werden. Entsprechende Planungen zur Umgestaltung der Hauptsparkasse liefen an und wurden zunächst aus kriegstechnischen Gründen bis Mai 1941 zurückgestellt. Seitdem aber wurde für zweckmäßig befunden, »die Vorarbeiten auch während des Krieges weiterzuführen, damit die Auflösung des Verbandes nach dem Kriege ohne weiteren Aufschub erfolgen

55 Engler: Hauptsparkasse (wie Anm. 2), S. 35; Sparkassenkalender 1943, S. 58.

56 Statistik bei Engler: Hauptsparkasse (wie Anm. 2), S. 20. – Ohne Zentrale Lübben. Gründungen nach 1912: Döbern, Christianstadt, Welzow und Teuplitz bei Triebel, zuvor Kassenstelle. Schließungen 1912-1937: Dobrilugk, Grube Ilse.

57 Deutsche Sparkassenzeitung vom 26.11. 1936 Nr. 138 u. vom 22.5. 1937 Nr. 55.

58 1936 wurden 120303 Sparkonten geführt, Das Durchschnittssparkonto belief sich auf 338 RM.

59 Vgl. Willi A. Boelcke: Die Kosten von Hitlers Krieg. Paderborn 1985, S. 103f.

60 1921 belief sich der Anteil der Hypothekenanlage an den Einlagen auf 24,3 %, 1936 an der Bilanzsumme auf 28,7 % und 1942 auf 9,8 %. 1942 wurden Hypotheken in Höhe von 177.000 RM bewilligt.

61 Beck: Die kommunalständischen Verhältnisse (wie Anm. 5), S. 150f.

kann<sup>62</sup>. Auch wegen des kriegsbedingten Mangels an Sparkassenpersonal wurde 1943 unter Staatskommissar Freiherr von Spiessen als Vorsitzendem des Hauptsparkassenvorstandes (Direktion) eine erste einschneidende Umstrukturierung der Hauptsparkasse im Hinblick auf die geplante Umgestaltung der Sparkassenlandschaft der Niederlausitz realisiert. Anfang 1943 wurden die fünf Hauptzweigstellen der Hauptsparkasse in den fünf Kreisstädten des Markgrafentums Niederlausitz mit eigener Kreissparkasse mit deren Zentrale fusioniert<sup>63</sup>. Damit verlor die Hauptsparkasse ihre seit alters umsatzstärksten Filialen. Da gleichzeitig fünf kleinere Filialen von Kreissparkassen in örtlichen Nebenkassen der Hauptsparkasse aufgingen<sup>64</sup>, ließ sich der Eindruck einer eingeleiteten Zerschlagung der Hauptsparkasse verwischen. Tatsächlich aber reduzierte sich mit der Niederlausitzer Sparkassenreform von 1943 – die zugleich den Anschluß der verbliebenen Filialen an die zuständigen Kreissparkassen in Aussicht stellte<sup>65</sup>, um dann im Sommer 1945 verwirklicht zu werden – die Zahl der Filialen auf 14 bzw. 14 Nebenkassen<sup>66</sup> und entsprechend das Geschäftsvolumen der Hauptsparkasse<sup>67</sup>. Vor allem bleibt das außergewöhnliche Phänomen zu konstatieren, daß eine in der Schlußphase des NS-Regimes eingeleitete Sparkassenreform unmittelbar nach Kriegsende durch die Siegermacht in Gestalt der sowjetischen Militärkommandanten 1 : 1 umgesetzt wurde und nunmehr auch die Kreisstadt Lübben Sitz einer neugeschaffenen Kreissparkasse wurde<sup>68</sup>.

Geblichen ist freilich die Erinnerung an die einst größte Sparkasse der Niederlausitz, die, der Sparkassenentwicklung des ausgehenden 20. Jahrhunderts weit vorausgehend, ihre Glanzzeit noch im monarchischen Preußen erlebte. Damals bedurfte jede Statutenänderung der Genehmigung und eigenhändigen Unterschrift des Landesherrn. Am 3. August 1909 genehmigte Kaiser Wilhelm II. mit seiner neobarock geschnörkelten Unterschrift an Bord der Kaiseryacht SMS Hohenzollern vor Helsingör (Helsinki) den letzten und damit 10. Nach-

62 Ebda., S. 152.

63 Deutsche Sparkassen-Zeitung Nr. 40, 19. Mai 1943 u. Nr. 44 vom 31. Mai 1944. Mitteilung von F. Greischel vom 18.8. 1999 über Fusionen der Stadt- und Kreissparkasse Spremberg 1943-1945. – 1943 wurden Hauptzweigstellen der Hauptsparkasse in Calau, Guben, Luckau, Sorau und Spremberg mit den dortigen Kreissparkassen der Landkreise fusioniert. Gleichzeitig wurde die Hauptkassen-Filiale Neuzelle der Kreissparkasse Guben und die in Finsterwalde der Kreissparkasse Calau zugeordnet.

64 Mit der örtlichen Filiale der Hauptsparkasse in Golßen wurde die dortige Zweigstelle der Kreissparkasse Luckau vereinigt, mit der in Christianstadt die der Kreissparkasse Sorau, mit der in Drebkau die der Kreis-Spar- und Girokasse Calau, mit der in Lübbenau die der Kreissparkasse Calau und der in Sonnewalde die der Kreissparkasse Sorau.

65 Mitteilung Greischel (wie Anm. 63).

66 Zweigstellen der Hauptsparkasse 1943: Christianstadt, Döbern, Drebkau, Friedland, Gassen, Golßen, Lieberose, Lübbenau, Pforten, Sonnewalde, Straupitz, Teuplitz, Triebel und Welzow. Die Nebenstelle Alt-döbern wurde aufgegeben.

67 1942: Bilanzsumme 159,6 Mio. RM, Spareinlagen 136,6 Mio. RM. Trotz Zunahme der Spareinlagen im Jahre 1943 um 38,8% belief sich die Bilanzsumme auf 138,8 Mio. RM und wurden die Spareinlagen auf 110,0 Mio. RM beziffert.

68 Vgl. Josef Wysocki u. Hans-Georg Günther: Geschichte der Sparkassen der DDR. Stuttgart 1996, S. 167f.

trag zum Statut der Niederlausitzer Provinzial-Sparkasse von 1840<sup>69</sup>. Berge an schriftlicher Überlieferung in den Archiven halten die Erinnerung an sie wach. Sie bezeugen auch, daß über 10 000 noch heute existierende Bauwerke, Amts- und Schulbauten, Wohn- und Geschäftshäuser einst in Form von Überschüssen, Kommunalkrediten und Hypotheken kostengünstig von der Hauptsparkasse finanziert worden sind. Geschichte und Bedeutung einer Sparkasse reichen daher mit ihren steinernen Zeugen bis in die Gegenwart und Zukunft.

copyright be.bra wissenschaft verlag GmbH